

Bruderer-
Uhr, erschöpf
tag der ledige,
Jahr älteren
m Galdenhof,
ramberg liegt.
Diensttag vor-
Seu der effer-
nommen.

die Frühlings-
leben gerufen.
timeter Länge

der Nord-
u der Nord-
Aufbringung
Bezirksrat hat
sich das Ber-
em seine Zu-
me der Bau-
restlos Ar-

April 1927.

en die Lose ge-
ein Buch, die-
affen alle um
Klabund.

in Nufzungen
v. Volksschule
entsprechend

Hauptunter-
(6) weibliche,
er Notstands-
em Vormonat
Hauptunter-
teilung, teils
Korbes (durch
genwärtig 40

27. Arbeits-
zeit 38; weib-

rien

„Traube“ ein
nähe Thema:
schbilder find
phen hervor-
en, Gebilde,
artenanlagen,

n aus Stutt-
und hat den
und Blumen-

ht bloß eine
und Auf-
mit Blumen
bereiten und

zugefagt.

itung!

über ihm

, mit den
auch nicht,
die Nacht
nde Saum
n Schlage
Augen die

n mit dem
Hand eine
amit einem
f, daß alle
d nur die
auf und

die Stube
iefer auf-
n können;

verlaufen

!'

d sah ihm

ind nichts

Junge?

Wasserseite
es mehr
hier auch

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Unterhaltungsbeilagen „Feierstunden“ und „Unsere Heimat“

Bezugspreise:
Monatlich einschließlich Trägerlohn M. 1.60
Einzelnummer 10 S
Erscheint an jedem Werktag
Verbreitetste Zeitung im O.A.-Bezirk Nagold
Schiffleitung, Druck u. Verlag von G. W. Sauer (Karl Sauer) Nagold



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage „Haus-, Garten- und Landwirtschaft“

Anzeigenpreise:
Die einpaltige Seite aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 15 S, Familien-Anzeigen 12 S, Reklame-Seite 45 S, Sammelanzeigen 50%, Aufschlag für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telefonische Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Postcheckkonto Stuttgart 5113

Ar. 92 Begründet 1827 Freitag, den 22. April 1927 Fernsprecher Nr. 29 101. Jahrgang

Tagespiegel

Reichsfinanzminister Dr. Köhler, dessen Familie nach Berlin übergesiedelt ist, hat sein badisches Landtagsmandat niedergellegt.

Der englische Arbeiterführer Mac Donald erklärte in Washington, wo er als Gast des Volksgangsausschusses des Amerikanischen Arbeiterbundes weilte, der große Streik in England werde sich wiederholen, da wesentliche Forderungen der Arbeiter nicht erfüllt worden seien.

Der Rätekongress der Sowjetunion in Moskau hat die Politik der Sowjetregierung und ihr weiteres politisches und wirtschaftliches Programm einstimmig gebilligt.

In Tokio wurde ein japanischer Student verhaftet, der einen Anschlag gegen den Botschafter der Vereinigten Staaten geplant haben soll.

Der dritte Nachtrag zum Staatshaushaltgesetz für 1926 und 1927

Der dritte Nachtrag zum württ. Staatshaushaltgesetz für 1926 und 1927, aus dem wir einige Zahlen bereits kurz mitgeteilt haben, enthält gegenüber dem bisherigen Vorschlag zahlreiche Änderungen.

Im Staatsministerium wird eine neue Ministerialratsstelle geschaffen infolge des starken Geschäftsanfalles auf gesetzgeberischem Gebiet. Hiefür fallen im Jahr 1927 zwei Stellen der Gruppen 11 und 10 weg. Der Dienstaufwand des Berliner Gesandten wird von 10 000 auf 12 000 M. erhöht. Der Mehraufwand beträgt beim Staatsministerium insgesamt 12 734 M.

Beim Verwaltungsgerichtshof ist infolge erhöhten Geschäftsanfalles eine Direktorstelle notwendig. Mehraufwand insgesamt 13 784 M.

In der Justizverwaltung werden entsprechend einem Landtagsbeschluss die unfälligen Stellen, die einem dauernden Bedürfnis entsprechen, in Planstellen umgewandelt. Dabei sind u. a. vorgelesen in Gruppe 10 7 Landrichter, 12 Staatsanwälte, 21 Amtsrichter, in Gruppe 7 33 Obersekretäre, in Gruppe 6 10 Gerichtsvollzieher. Der Mehraufwand bei der Justizverwaltung beläuft sich 1927 auf 223 500 M. Dagegen ergibt sich bei der Innenverwaltung ein Mindeeraufwand für 1926 in Höhe von 1 844 400 M., für 1927 mit 252 200 M. Der Mindeeraufwand erklärt sich aus der Verminderung der Schutzpolizei im Bereitschaftsdienst, wodurch 443 Stellen weggefallen sind.

Bei der Wirtschaftsverwaltung machte sich hauptsächlich die Erwerbslosenfürsorge bemerkbar. Der von Württemberg zu tragende Anteil hat sich im Jahr 1926 stark erhöht, jedoch ein Mehraufwand von 2 350 000 M. erforderlich war. Im Jahr 1927 geht die Erwerbslosenfürsorge auf das Reich über. Dadurch wird 1 Million erspart. Andererseits beträgt aber der Landesanteil an der produktiven Erwerbslosenfürsorge für 1927 1 500 000 M. Der Staatsaufwand für die Redarregulierung bei Cannstatt 3 200 000 M. und der Aufwand für die Rebenbahn Leinfelden—Walbenbuch 1 220 000 M. Insgesamt erfordert die Wirtschaftsverwaltung 1927 einen Mehraufwand von 5 695 160 M.

Die Kultverwaltung erheischt für 1926 ein Mehr von 160 200, für 1927 ein solches von 233 600 M. Das Erfordernis ist vorwiegend bedingt durch den Staatszuschuß zu der Notwendigkeit der evangelischen und der katholischen Kirche für die geistlichen und landesrechtlichen Beamten (einmalige Ausgabe in Höhe von 147 000 M.), das letztere durch Beiträge an bedürftige Gemeinden zu Bauten für Volksschulzwecke in Höhe von 100 000 M. und durch einen Beitrag an das Deutsche Auslands-Institut mit 50 000 M.

In der Finanzverwaltung ist für 1927 ein Mehraufwand von 204 320 M. notwendig. Darunter befindet sich ein Posten von 200 000 M. für bauliche Verbesserungen, infolge von Berufung oder zur Erhaltung von Lehrkräften an der Universität, der Landwirtschaftlichen und der Technischen Hochschule. Weitere Mehraufwendungen sind vorgesehen bei Kapitel 77 Pensionen, Bartegelger und Unterzügen für 1927 mit 40 000 M., bei Kap. 78 Notstandsbeihilfen und Unterzügen für Beamte für 1927 mit 100 000 M., bei Kap. 78 a Unterzügen an ausgeschiedene Beamte und Abfindungsrenten an ausgeschiedene verheiratete Beamtinnen 1926 mit 3300 M., 1927 mit 7000 M., bei Kap. 78 b Abfindungsummen an ausgeschiedene verh. Beamtinnen 1926 mit 134 000, 1927 mit 39 000 M., bei Kap. 80 b zur Deckung von Mehraufwendungen bei Aenderung der Beamtenbezüge im Verlauf des Rechnungsjahrs 1927 3 750 000 M.

Was nun die Staatseinnahmen, die sog. Devisenmittel anlangt, so ergeben sich erhebliche Mindereinnahmen, weil der Staatssteuerertrag bei der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer von 7 auf 5 v. H. ermäßigt werden soll. Der Minderetrag dieser Steuern beträgt 1927 7,8 Millionen. Bei der Gebäudenutzungssteuer betragen die Mindereinnahmen für 1926 und 1927 3 470 000 M., bei den Sporteln und Gerichtskosten 1926 25 000, 1927 300 000 M. Dagegen erhöhen sich die Einnahmen aus Reichssteuern infolge der Uebergangs-

Von Moskau über Peking nach Genf

Bei dem völligen Mangel einer unmittelbaren Verbindung ist es für uns Deutsche besonders schwer, uns von den Zuständen in China ein einigermaßen klares Bild zu machen. Man muß sich immer wieder die feststehenden Tatsachen vor Augen halten, um den richtigen Weg im Wirrwarr der Ereignisse nicht zu verlieren.

Auf chinesischem Boden wird zurzeit der alte Machtkampf England—Rußland weitergeführt, in dem die Entente von 1907 bis 1917 zum Zweck der Vernichtung Deutschlands nur ein kurzes hemmendes Zwischenstadium gewesen ist. Englands Politik in China würde keine andere sein, als sie ist, auch wenn Rußland noch seinen Zaren hätte. England würde gegen ein zaristisches Rußland höchstens mit schärferen Mitteln arbeiten. Nachpolitisch spielen sich die Sowjetdiktatoren übrigens durchaus als die Nachfolger des Zaren auf, nur daß sie ihren Einfluß auf die asiatischen Völker noch durch unzählige unterirdische Kanäle ausüben können, die dem monarchistischen Imperialismus verschlossen waren. Englands Macht einfluß in China reicht dagegen nur so weit, wie seine Maschinengewehre und schweren Geschütze tragen. Es braucht also einen Landsknecht, der seine Sache im Innern des Landes versteht. Dieser Landsknecht ist Tschangtscholin. Er ist aber vorurteilslos und nimmt vermutlich ebenso gern japanisches oder amerikanisches Geld, wenn er es bekommen kann. Schließlich konnte er nicht umhin, auch einmal eine unzweideutige Probe seines Interesses für die englischen Interessen zu geben, und da warf er die russische Vertretung aus Peking hinaus; die amtliche, die man stellen kann, denn über die nichtamtliche, die sich der unterirdischen Kanäle bedient, ist der große Tschang auch nicht Herr. Möglich also, daß er seinem englischen Brüdern nur einen Bären dienst erwiesen hat. Den Vorstoß, den er im Anschluß daran gegen die Südruppen unternahm, scheint vollends nur Theaterdonner gewesen zu sein. Wenn die Vertreter englischer Blätter vernichtende Siege des Nordens über den Süden in die Welt hinausposaunen, so hat das nur den Wert gehabt, erkennen zu lassen, wohin die heißesten englischen Wünsche zielen. Tschangtscholin hat ohne eine derartig pompöse Begleitmusik in der angelsächsischen Presse die Jangtselinie einfach gehalten — und man darf wohl daran zweifeln, ob Tschangtscholin auch nur je im Traum daran gedacht hat, durch einen ernsthaften Vorstoß über den Jangtse seine einzige Machtquelle, aufs Spiel zu setzen. In den chinesischen Generalen dürfte die englische Politik einen zum mindesten ebenbürtigen Gegenspieler gefunden haben.

Näher als die Jüge und Gegenzüge der unterschiedlichen Tschangtscholin berühren uns Deutsche aber die Gegenzüge der russischen Politik. Unter diesen Gegenzügen ist an erster Stelle die Auslöschung der Sowjetrepublik mit der Schweiz zu rechnen, ob der Zusammenhang offen zugegeben oder geleugnet, von wem er zugegeben und von wem er geleugnet wird, tut gar nichts zur Sache. Der innere Zusammenhang ist klar — Das amtliche Rußland, das Tschangtscholin aus Peking hinausgeworfen hat, öffnet sich den Weg nach Genf. Man verfolge richtig: Das amtliche Rußland denkt natürlich nicht daran, etwa geradeswegs zum Völkerbund zu laufen, um da über schlechte Behandlung Klage zu führen. Aber es räumt ein Hindernis aus dem Weg, das es sich selbst aufgestürzt hat — oder das es zum mindesten nicht ungern als Vorwand benutzt hatte —, um nicht nach Genf gehen zu müssen. Ob es nach Genf gehen wird und wann es nach Genf gehen wird, ist eine Frage für sich. Jedenfalls: es kann nunmehr nach Genf gehen, wenn es dieses für zweckmäßig hält.

Rußland hat jede Einladung nach Genf bisher mit der Begründung abgelehnt, die Schweiz habe ihm noch keine Genußnahme erteilt für die Ermordung seines Vertreters

Borowski, dessen Mörder vom Laufer Gericht freigesprochen worden war. Daß hier kein unüberwindliches Hindernis vorgelegen hat, zeigt sich jetzt. Rußland hat sich mit den bedauernden Erklärungen und Aufklärungen der Schweizer Bundesregierung zufrieden gegeben. Es muß ihm doch also sehr daran liegen, im Bedarfsfalle nach Genf gehen zu können. Und es wäre unlogischer, als wahrscheinlich ist, wenn die russische Regierung von der neuen Möglichkeit, die sie sich geschaffen hat, nicht zu gegebener Zeit Gebrauch machen würde.

Als Tschangtscholin seinen Gewaltstreich gegen die diplomatische Vertretung Rußlands in Peking verübte, ist ein verhaltenes Erschrecken durch die Welt gegangen. „Das ist der Krieg“, hat wohl manch einer im Stillen gedacht. Es kann ja gar kein Zweifel daran obwalten, daß sich an Zwischenfällen dieser Art unversehens ein neuer Weltkrieg entzünden könnte. Es sieht aber nicht so aus, als ob die Moskauer Regierung es besonders eilig hätte, sich von der englischen Politik in kriegerische Verbindungen im fernsten Osten hineinzuziehen oder hineinstoßen zu lassen. Es sieht vielmehr so aus, als hätten die Moskauer Machthaber aus der Torheit des Japanischen Kriegs von 1904/05, der die Grundlagen der Machtstellung des Zarentums erstmalig stark und ernstlich erschütterte, gelernt.

Man unterschätzt doch wohl die politische Begabung der Führer Sowjetrußlands, wenn man glaubt, sie würden sich blindwütig in einen Krieg um China stürzen, nur weil das die englische Regierung mit einem Seufzer der Erleichterung begrüßen würde. In Moskau weiß man doch vernünftlich ebenso genau oder vielleicht noch besser als anderswo, daß kaum ein Ereignis die Sowjet Herrschaft so rasch und tief in Gefahr bringen könnte, wie ein kriegerischer Brand, der am Amur aufflammte und die russische Regierung nötigte, ihre ganze Aufmerksamkeit und — ihre ganze Militärmacht auf den fernsten Osten einzustellen. Man darf daher bis auf weiteres wohl eher annehmen, daß die russische Regierung alles tun wird, was in ihrer Macht steht, um einen regelrechten Krieg um China, den andere vielleicht zusammenbrauen möchten, nicht zum Ausbruch kommen zu lassen.

Ob ihr das gelingen wird, kann niemand voraussagen. Dazu spielen viel zu einflußreiche Interessen anderer Mächte das Spiel mit. Der Unterstützung Deutschlands, das den Frieden will, weil es den Frieden zum Leben braucht, wird jede Macht sicher sein können, die die Kriegsgefahr im fernsten Osten zu beschwören trachtet. Und wenn Moskau über Peking den Weg nach Genf gefunden hat — oder in absehbarer Zeit finden sollte —, so werden wir in Deutschland das als eine weitere Möglichkeit, den Weltfrieden zu befestigen, nur begrüßen können.

Der Rätekongress will den Krieg vermeiden
Riga, 21. April. Aus Moskau wird gemeldet: Der gegenwärtig tagende Rätekongress der Sowjetunion verlangt in einer Entschließung von der Sowjetregierung die Aufrechterhaltung friedlicher Beziehungen zu allen Mächten und, soweit möglich, die Vermeidung militärischer Zusammenstöße im Osten und Westen.

Der russische Geschäftsträger in London, Rosenholz, teilte dem Auswärtigen Amt mit, die Beilegung des russisch-schweizerischen Streits werde die Einstellung der Sowjetregierung zum Völkerbund „nicht beeinflussen“. (Das wird nicht so ganz wörtlich zu nehmen sein. D. Schr.) Die Sowjetregierung sei bereit, Verhandlungen aufzunehmen, um das Verhältnis zu England zu bessern. — Die englische Regierung soll das Angebot abgelehnt haben.

regelung des Finanzausgleichs 1926 um 9 650 000 und 1927 um 20 460 000 M. Der Zuschuß aus dem außerordentlichen Dienst erhöht sich 1926 um 492 194, 1927 um 3 727 352 M.

Im außerordentlichen Dienst sind an Ausgaben vorgezogen in den Jahren 1926 und 1927 zur Wohnungsbauförderung 3 416 000, für den Redarantal 4 575 000, für den Ausbau der Nord—Südtreide 25 Mill., als Zuschuß an den ordentlichen Dienst 4 219 546, zusammen 37 210 546 M. Hieron sollen aufgebracht werden aus der Restverwaltung 8 029 078, aus Anleihen 29 181 473 M.

Neuestes vom Tage

Gestörte Dawesverhandlungen?

Berlin, 21. April. Die „Volkszeitung“ will wissen, daß tatsächlich über eine Abänderung des Dawes-Vertrags Besprechungen geführt worden seien, sie seien aber durch die Veröffentlichung in der „Deutschen Zeitung“ empfindlich gestört worden. Der Neuportor Bankier Kahn soll mit Stresemann den Plan erörtert haben, die Reichspost um zu den Dawesabgaben heranzuziehen.

Die Ausführungsbestimmungen zum Arbeitszeitnotgesetz
Berlin, 21. Sept. Im Reichsarbeitsministerium fanden Besprechungen mit den Spitzenorganisationen der Arbeit-

geber und Arbeitnehmer über die Ausführungsbestimmungen zum Arbeitszeitnotgesetz statt. Das Ministerium wird nun die Ausführungsbestimmungen endgültig fassen und sie dem Reichsrat zuleiten. Nach Zustimmung des Reichsrats werden sie gegen Ende des Monats herauskommen.

Fürst Bismarck kehrt nicht in den Reichstag zurück
Berlin, 21. April. Fürst Otto v. Bismarck, der bekanntlich in den diplomatischen Reichsdienst eintreten wird, hat nach einer Meldung der „Deutschen Zeitung“ den odenburgischen Landesverband der Deutschen Nationalen Volkspartei erlucht, von seiner nochmaligen Aufstellung als Bewerber bei den nächsten Reichstagswahlen Abstand zu nehmen.

Reise des Finanzministers Krausned nach Neuport
Bremen, 21. April. Der bayerische Finanzminister Dr. Krausned hat an Bord des Norddeutschen Lloyd dampfers „Berlin“ die Reise nach Neuport angetreten, um dort die bayerische Anleihe persönlich zu unterzeichnen und auf die Einführung der Anleihe an der Börse hinzuwirken. Gleichzeitig trat mit dem Dampfer „Berlin“ Dr. Edener vom Luftschiffbau Zeppelin in Friedrichshafen die Reise nach Neuport an, um mit der Goodyear-Zeppelin-Gesellschaft geschäftliche Angelegenheiten zu erledigen.

Streit
Berlin, 21. April. Von den etwa 9000 Krautdrockenhältern Berlins sind 2500 bis 3000 in den Ausstand ge-

treten. Gegen nichtstreikende Führer wurden Gewaltdaten verübt, wie Fahrgäste belästigt und Droschken beschädigt.

In der hanaauer Edelmetallindustrie haben die Arbeiter heute wegen Streits über die Löhne und den Urlaub die Arbeit niedergelegt.

Neuordnung des italienischen Roten Kreuzes

Rom, 21. April. Durch ein königliches Dekret werden der Haupt- und der Leitungsausschuss des italienischen Roten Kreuzes aufgelöst. An ihre Stelle tritt ein Kommissar mit der Vollmacht, das italienische Rote Kreuz zu leiten und besondere Beamte zu ernennen und zu entlassen.

Zum Streit um Albanien

London, 21. April. Wie die Blätter melden, soll sich Chamberlain bemühen, Mussolini zu bewegen, daß er die Vermittlung des Völkerbunds im Streit um Albanien annehme und eine Erörterung des geheim gehaltenen Vertrags von Tirana (des unlängst zwischen Italien und Albanien geschlossenen „Freundschaftsvertrags“) zulasse. Die Weigerung Mussolinis und seine Drohung, Italien würde sich nötigenfalls vom Völkerbund, wie schon Spanien, zurückziehen, würde eine weitere Schwächung des Ansehens des Völkerbunds bedeuten. Andererseits wird behauptet, die Mächte außer Südslawien haben kein Interesse daran, den Streit vor den Völkerbund zu bringen. Frankreich möchte den Streit durch den Botschafterrat in Paris behandelt wissen, um auf diese Weise die Beteiligung Deutschlands unmöglich zu machen, da Deutschland nicht zum Botschafterrat gehört. Chamberlain scheint indessen die Inanspruchnahme des Botschafterrats ablehnen zu wollen.

Südslawisch-türkisches Bündnis?

Athen, 21. April. Von englischer Seite wird das Gerücht verbreitet, daß gegenwärtig in Angora Besprechungen über ein Militärbündnis zwischen Südslawien und der Türkei stattfinden. Die Richtigkeit dieses Gerüchts läßt sich zurzeit nicht nachprüfen. Das Gerücht könnte den Zweck haben, die Spannung zwischen Südslawien und Italien zu verschärfen, aber auch den Zweck, Italien darauf hinzuweisen, daß Südslawien auch einen Verbündeten haben würde und daß der Streit um Albanien leicht Folgen an anderen Stellen haben könnte, daß also Italien sich mäßigen möge.

Die Wahlen in Australien

Melbourne, 21. April. Bei den Wahlen im Staat Victoria erhielten die Arbeiterpartei 28 Sitze, die Nationalisten 15, die Country-Partei 10, die Unabhängigen 8, die Fortschrittler 7 Sitze. Voraussichtlich wird der Abgeordnete H. Hagan von der Arbeiterpartei, der von Beruf Farmer ist, mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt, da eine Einigung unter den bürgerlichen Parteien fast ausgeschlossen erscheint.

Württemberg

Stuttgart, 21. April. Vom Landtag. Auf der Tagesordnung der ersten Sitzung des am Dienstag, den 26. April, wieder zusammentretenden Landtags stehen außer 8 Kleinem und einer Großen Anfrage noch Aenderungs-gesetze zum Polizeiverwaltungs-gesetz und zum Schul-gesetz vom 17. Mai 1920, ferner der Gesetzentwurf über die Verwaltung der Gemeinde-Schulhöfe, sowie Anträge des Verwaltungs- und Wirtschaftsausschusses und des Petitionsausschusses zu verschiedenen Eingaben. Der Plenarsitzung gehen Fraktions-sitzungen, sowie eine Sitzung der Ältesten voraus.

ep. Schule und Kunst. Ein erfreuliches Beispiel für das Bestreben der heutigen Pädagogik, Schulbücher dem Gemüde der lernenden Jugend durch künstlerische Ausstattung nahezubringen, bildet die soeben im Quellverlag der Evang. Gesellschaft in Stuttgart erschienene neue amtliche Ausgabe des Spruch- und Liederbuchs für den evangelischen Religionsunterricht in Württemberg. Anlaß zu dieser Ausgabe war die Erweiterung dieses Schulbuches durch den Stoff für das 8. Schuljahr, die zugleich auch zu einer Durchsicht des Kernstoffs für die anderen Schuljahre führte und die Zustimmung des Landeskirchentags fand. Die neue Ausgabe hat nun nicht allein ein Geleitwort des Kirchenpräsidenten D. Dr. v. Merz erhalten, sondern hat zugleich auch ein ganz neues Gesicht bekommen. Die schwäbischen Künstler Rudolf H. Lin. Vater und Sohn, haben in über 20 kräftigen Strich-

zeichnungen einen Buchschmuck und Bilder geschaffen, die ebenso sinnig wie volkstümlich sind. Unmittelbar nach ihrem Erscheinen hat sich die neue Ausgabe als Hausbuch derart eingebürgert, daß sie bereits als Ostergeschenk für Schulkinder verwendet und von diesen gerne angenommen worden ist. Die Kunst bewährt sich offenbar auch hier als Helferin für Erziehung und Unterricht. Es war ein glücklicher Griff, das Buchlein, das in die Hände von Schülern und Schülerinnen aller Schichten kommt, so ansprechend auszustatten.

Die Jahresversammlungen des Deutschen Auslands-Instituts in Stuttgart finden wieder an Himmelfahrt statt. Am 25. Mai wird der Wissenschaftliche Beirat tagen, am 26. Mai vormittags der Verwaltungsrat, nachmittags der Ausschuss, am Abend findet eine Festveranstaltung statt, zu welcher der Reichsaussenminister Dr. Stresemann sein Erscheinen zugesagt hat; am 27. und 28. Mai schließen Besprechungen über die Förderung wirtschaftlicher Beziehungen zwischen Auslandsdeutschum und Heimat an.

Vierte Schlacht- und Maschinenausstellung. Das Programm für die in der Zeit vom 22.—25. April 1927 im städt. Vieh- und Schlachthof Stuttgart stattfindende Schlacht- und Maschinenausstellung, verbunden mit einer Ausstellung von Maschinen, Geräten und anderen Bedarfsgegenständen für die Landwirtschaft, das Meßgereigewerbe und Molkereiwesen, sowie von geschlachtetem Geflügel, ist fertiggestellt. Am Freitag, den 22. April, findet das Richten der Tiere statt, tags darauf ist um 11 Uhr die Eröffnungsfeier im großen Saal der Schlachthofbörse in Gegenwart des Staatspräsidenten, anschließend ein Rundgang durch die Ausstellung unter Führung der Ausstellungsleitung. Am Sonntag vorm. 10½ Uhr hält Prof. Dr. Walther von Hohenheim, ebenfalls im großen Börsensaal, einen Vortrag über „Welche Anforderungen stellt der Verbraucher von Schlachtwaren an die Erzeugnisse der heimischen Tierhaltung und wie sind sie zu erfüllen?“. Hierauf werden die Prämierungsergebnisse mitgeteilt. Am Sonntag findet auch eine Prämierung von solchen Pferden statt, die für den am Montag stattfindenden großen Frühjahrsperdemarkt bestimmt sind. Die Ausstellung ist am Freitag, den 22. April, von 10 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, an den folgenden Tagen je von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet. Die Ausstellung wird sowohl mit Tieren als auch mit Maschinen, Geräten und anderen Bedarfsgegenständen reichlich besetzt, auch geschlachtetes Geflügel ist gut vertreten; es ist also in jeder Hinsicht eine günstige Kaufsgelegenheit geboten, die zweifellos von jedem Interessenten gerne benützt werden wird.

Vom südwestdeutschen Kanalverein. Der Vorstand des südwestdeutschen Kanalvereins hat in einem Telegramm an das Reichsverkehrsministerium Widerspruch gegen die angeblich von einem kleinen Kreis in Heidelberg ausgehende und veranlaßte Verzögerung des Ausbaus der Staustufe Heidelberg erhoben.

Zeitungsbeschlagnahme. Vom Polizeipräsidentium wird mitgeteilt: Die Nummer 91 der kommunistischen „Südd. Arbeiterzeitung“ vom 21. April wurde durch Beschluß des Amtsgerichts 1 wegen des Artikels „Grüße russischer Arbeiter und Rotarmisten an die politischen Gefangenen Württembergs“, in dem ein Verbrechen der Vorbereitung zum Hochverrat und ein Vergehen gegen das Republikstrafgesetz erlitt wurde, auf Grund des § 86 des Strafgesetzbuchs und des § 7 Nr. 4 des Republikstrafgesetzes beschlagnahmt.

Beleidigung durch die Presse. Das Schöffengericht hat den Redakteur der „Südd. Arbeiterzeitung“ Max Hammer wegen Beleidigung der Ortsvorsteher von Simmozheim und Enzberg in einem Falle zu 120 M., dem andern zu 130 M. Geldstrafe verurteilt.

Bestrafte Wilderer. Der 25jährige Tagelöhner Thomas Raith, der 25jährige Maurer Emil Bachofer und der 26jährige Tagelöhner Karl Buchinger, sämtlich von Plattenhardt, N. Stuttgart, hatten sich vor dem Schöffengericht wegen Wilderns zu verantworten. Sie legten Schlingen, in denen das Wild sich verfang und qualvoll zugrunde ging. Raith und auf diese Weise mehr als 20 Rehe, Bachofer und Buchinger etwas weniger Rehe zum Opfer gefallen. Die Wilddieberei wurde namentlich auf der Neuenhauser und Waldentucher Markung betrieben, mit dem Erfolg, daß ein Waldteil mit starkem Rehbestand in kurzer Zeit völlig entvölkert war. Sämtliche Angeklagte sind wegen Forstdiebstahls, Diebstahl im Rückfall und vielen anderen Straftaten sehr erheblich vorbestraft. Das Gericht verurteilte Raith zu 8, Bachofer zu 5 und Buchinger

zu 2 Monaten Gefängnis. Raith hatte seine Genossen, mit denen er sich entzweit hatte, wegen Besenreisdiebstahls beim Forstwart angezeigt, worauf diese den Raith wegen Wilderns anzeigten. Jetzt müssen alle drei brummen.

Aus dem Lande

Dehringen, 21. April. Bestrafter Wilderer. Am Dienstag, den 12. April, wurde vor dem hiesigen Amtsgericht ein früherer Jäger vom Mainhardter Wald wegen Jagdvergehens mit 14 Tagen Gefängnis bestraft.

Oberheimbach N. Dehringen, 21. April. Wildernde Hunde. Am letzten Samstag wurde im Waldteil Hoch Klinge eine trüchtige Rehgaße von Hunden zerrissen und zu Tod gehegt aufgefunden.

Ellwangen, 21. April. Begnadigung. Der Landwirt Friedrich Holz von Ochsenberg, N. Heidenheim, der am 1. August v. J. den Forstwart Braun von Oberlochen, der ihn beim Wildern angetroffen hatte, mit dessen Gewehr, das er ihm entriß, erschossen hatte, war vom Schwurgericht Ellwangen wegen Mords zum Tod verurteilt worden. Seine Revision gegen das Urteil wurde vom Reichsgericht verworfen. Namentlich wurde er durch Akt des Staatspräsidenten zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt und aus dem hiesigen Untersuchungsgefängnis zur Verbüßung der Strafe in die Landesstrafanstalt Ludwigsburg eingeliefert.

Ellwangen, 21. April. Rächlicher Sturz aus dem Hotelfenster. Mehrere Studienfreunde aus dem Oberland hatten sich in Ellwangen eingefunden, um der Messe ihres befreundeten Primizianten auf dem Schönenberg beizuwohnen und übernachteten in einem Hotel. Als der eine nachts in einem Zimmer des zweiten Stocks nach 1 Uhr an einem heftigen Stöhnen erwachte und seinen Freund, den 24 J. a. Biberacher stud. arch. Viktor Kurfürst in Stuttgart, nicht mehr im Zimmer fand, entdeckte er seinen Zimmergenossen auf dem Plaster einer Seitengasse liegend. Vermutlich war er, wie die Spj. und Tagszeitung berichtet, im Schlaf aus dem Fenster gestürzt. Er trug Verletzungen im Gesicht, einen Knochenbruch an der linken Hand und außerdem innere Verwundungen davon, die allem Anschein nach schwerer Natur sind und noch nicht beurteilt werden können, zumal der Verunglückte noch bewußtlos ist und keine Angaben über den Verlauf des Unfalls geben kann.

Friedrichshafen, 21. April. Flugzeugunfall. Gestern geriet ein Albatrosflugzeug bei der Landung auf dem Löwenthaler Flugplatz mit den Rädern in ein Ried und überflieg sich. Die beiden Insassen, 2 Flieger vom Schleißheimer Flugplatz, kamen ohne Verletzungen davon, während das Flugzeug Beschädigungen erlitt.

Sigmaringen, 21. April. Der neue Landespatron. Der hl. Fidelis ist vom Paps für ganz Hohenzollern als Landespatron erklärt worden. Daher wird sein Fest dieses Jahr Sonntag, den 1. Mai, feierlich begangen. Auch die hiesige Stadt, die das Fest des Heiligen alljährlich am 24. April als Feiertag begeht, weil er seit langer Zeit als Stadtpatron verehrt wird, verlegt dieses Jahr ausnahmsweise das Fest auf den 1. Mai.

Leonberg, 21. April. Autoverbindungen. Eine Veranlassung unter Vorbehalt des Oberamtsmündigen Kircher trat für Kraftwagenverbindungen von Leonberg nach Pforzheim und Mühlacker ein. Mit der Verwirklichung dieser Wünsche ist in Bälde zu rechnen. Zugleich wurde der Autoverkehrsverband nach Stuttgart gegründet.

Aus Stadt und Land

Regolter, 22. April 1927.

Warum muß man immer alles wissen? Wir armen Wesen wissen vom Dasein nur einen kleinen Teil, aber fühlen können wir die ganze Herrlichkeit der Welt.

*

Dienstnachrichten

Jacob Gauß-Ebhausen (Hohendorf) hat seine Prüfung als Baumeister bestanden und erhält hierdurch die Bezeichnung „Baumeister“, resp. „Baumeister“.

Der Schimmelreiter

Novelle von Theodor Storz

Der Alte holte seinen Kautabat aus der Tasche, drehte einen Schrot ab und schob ihn hinter die Zähne. „Und wieviel Karren hast du heut geschoben?“ fragte er ärgerlich; denn er sah wohl, daß auch die Deicharbeit bei dem Jungen die Denkarbeit nicht hatte vertreiben können.

„Weiß nicht, Vater,“ sagte dieser, „so, was die anderen mochten; vielleicht ein halbes Duzend mehr; aber — die Deiche müssen anders werden!“

„Nun,“ meinte der Alte und stieß ein Sachse aus; „du kommst es ja vielleicht zum Deichgraf bringen; dann mach sie anders!“

„Ja, Vater!“ erwiderte der Junge. Der Alte sah ihn an und schluckte ein paar Mal; dann ging er aus der Tür, er wußte nicht, was er dem Jungen antworten sollte.

Auch als zu Ende Oktobers die Deicharbeit vorbei war, blieb der Gang nordwärts nach dem Hof hinaus für Hauke Haien die beste Unterhaltung; den Allerheiligentag, um den herum die Requinokalfürne zu tosen pflegen, von dem wir sagen, daß Friesland ihn wohl beklagen mag, erwartete er wie heut die Kinder das Christfest. Stand eine Springflut bevor, so konnte man sicher sein, er lag trotz Sturm und Wetter weit draußen am Deiche mutterseelenallein; und wenn die Möwen gackerten, wenn die Wasser gegen den Deich tobten und beim Zurückrollen ganze Felsen von der Grasdecke mit ins Meer hinabrissen, dann hätte man Haukes zorniges Lachen hören können. „Nur könnt nichts Rechtes“, schrie er in den Lärm hinaus, „sowie die Menschen auch nichts Besseres!“ Und endlich, oft im Finstern, trabte er aus der weiten Oede den Deich entlang nach Hause, bis seine aufgeschossene Gestalt die niedrige Tür unter seines Vaters Rohrdach erreicht hatte und darunter durch in das kleine Zimmer schlüpfte. Manchmal hatte er eine Faust voll Kleierde mitgebracht;

dann setzte er sich neben den Alten, der ihn jetzt gewahren ließ, und knetete bei dem Schein der dünnen Anschlätterze allerlei Deichmodelle, legte sie in ein flaches Gefäß mit Wasser und suchte darin die Ausspülung der Wellen nachzumachen, oder er nahm seine Schiefertafel und zeichnete darauf das Profil der Deiche nach der Seeseite, wie es nach seiner Meinung sein mußte.

Mit denen zu vertehren, die mit ihm auf der Schulbank gefessen hatten, fiel ihm nicht ein; auch schien es, als ob ihnen an dem Träumen nichts gelegen sei. Als es wieder Winter geworden und der Frost hereingebröckelt war, wanderte er noch weiter, wohin er früher nie gekommen, auf den Deich hinaus, bis die unabsehbare eisbedeckte Fläche der Watten vor ihm lag.

Im Februar bei dauerndem Frostwetter wurden angetriebene Leichen aufgefunden; draußen am offenen Haf auf den gefrorenen Watten hatten sie gelegen. Ein junges Weib, die dabei gewesen war, als man sie in das Dorf geholt hatte, stand redselig vor dem alten Haien: „Glaubt nicht, daß sie wie Menschen ausseh“, rief sie; „nein, wie die Seeuäusel!“ So große Köpfe, und sie hielt die ausgepreizten Hände von weitem gegeneinander, „grüdderschwarz und blank, wie frischgebakten Brot! Und die Krabben hatten sie angetrabbert; und die Kinder schrien laut, als sie sie sahen!“

Dem alten Haien war so was jaust nichts Neues: „Sie haben wohl seit November schon in See getrieben!“ sagte er gleichmütig.

Hauke stand schweigend daneben; aber sobald er konnte, schlich er sich auf den Deich hinaus; es war nicht zu sagen, wollte er noch nach weiteren Taten suchen, oder zog ihn nur das Grauen, das noch auf den jetzt verlassenen Stellen brüten mußte. Er lief weiter und weiter, bis er einjam in der Dede stand, wo nur die Winde über den Deich wehten, wo nichts war als die fliegenden Stimmen der großen Vögel, die rasch vorüberstoben; zu seiner Linken die leere weite Marsch, zur anderen Seite der unabsehbare Strand mit seiner jetzt vom Eise schimmernden Fläche der Watten; es war, als liege die ganze Welt in weißem Tod.

Hauke blieb oben auf dem Deiche stehen, und seine scharfen Augen schweiften weit umher; aber von Taten war nichts mehr zu sehen; nur wo die unsichtbaren Wattströme sich darunter drängten, hob und senkte die Eisfläche sich in stromartigen Linien.

Er lief nach Hause; aber an einem der nächsten Abende war er wiederum da draußen. Auf jenen Stellen war jetzt das Eis gespalten; wie Rauchwolken stieg es aus den Rissen, und über das ganze Watt spann sich ein Netz von Dampf und Nebel, das sich selbst mit der Dämmerung des Abends mischte. Hauke sah mit starren Augen darauf hin; denn in dem Nebel schritten dunkle Gestalten auf und ab, sie schienen ihm so groß wie Menschen. Würdevoll, aber mit seltsamen, erschreckenden Gebärden; mit langen Nasen und Halsen sah er sie fern an den rauchenden Spalten auf und ab spazieren; plötzlich begannen sie wie Karren unheimlich auf und ab zu springen, die großen über die kleinen und die kleinen gegen die großen; dann breiteten sie sich aus und verloren alle Form.

Was wollen die? Sind es die Geister der Ertrunkenen? dachte Hauke. „hoiho!“ schrie er laut in die Nacht hinaus; aber die drehen lehnten sich nicht an seinen Schrei, sondern trieben ihr wunderliches Wesen fort.

Da kamen ihm die furchtbaren norwegischen Seegespenter in den Sinn, von denen ein alter Kapitän ihm einst erzählt hatte, die statt des Angesichts einen jümpfen Bull von Seegras auf dem Nacken tragen; aber er lief nicht fort, sondern bohrte die Hacken seiner Stiefel fest in den Klei des Deiches und sah starr dem possenhaften Unwesen zu, das in der einfallenden Dämmerung vor seinen Augen fortspiegle. „Seid ihr auch hier bei uns?“ sprach er mit harter Stimme; „ihr sollt mich nicht vertreiben!“

Erst als die Finsternis alles bedeckte, schritt er steifen, langsam Schrittes heimwärts. Aber hinter ihm drein kam es wie Flügeltrausen und hallendes Geschrei. Er sah nicht auf; aber er ging auch nicht schneller und kam erst spät nach Hause; doch niemals soll er seinem Vater oder einem andern davon erzählt haben. (Fortsetzung folgt.)